

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 143.

57. Jahrgang.

Freitag, den 24. Juni

1910.

Die innerpolitische Lage.

Die Veränderungen im preussischen Ministerium wirbeln noch immer viel Staub auf, insbesondere zerbricht man sich noch immer den Kopf über ihre angebliche Plöblichkeit, obwohl es an und für sich auch in Preußen nichts Seltenes ist, daß Minister nach Beendigung der Parlamentskampagne ausscheiden, wenn hierfür bestimmte Gründe vorliegen, sei es nun aus gesundheitlichem oder anderem Gebiete. Unter diesen Umständen ist es auch begreiflich, wenn eine gewisse Gegenbildung einsetzt, indem behauptet wird, daß der Rücktritt der beiden Minister kein so ganz freiwilliger gewesen sei. Gegenüber einem rechtsstehenden Blatt, welches behauptet, daß die Minister im besten Einvernehmen mit Herrn von Bethmann-Hollweg geschieden seien, weiß die im allgemeinen politischen Mätzchen nicht zugängliche „Vossische Zeitung“ zu berichten, daß Herr von Moltke mit Herrn von Bethmann-Hollweg nicht im vollsten Einvernehmen gestanden habe. Herr von Moltke habe in der Wahlrechtsfrage mit Entschiedenheit den Standpunkt vertreten, daß die indirekte Wahl beseitigt werden müsse und er wäre auch für direkte und geheime Wahl gewesen, während er das angenommene Kompromiß indirekter und geheimer Wahl für unannehmbar hielt. Da Herr von Bethmann-Hollweg diesem Kompromiß zustimmte, habe schon damals Herr von Moltke seine Entlassung eingereicht, die jedoch nicht angenommen worden sei. Davon, daß er am Sonnabend seinen Abschied erhalten würde, habe Herr von Moltke unmittelbar vorher keine Ahnung gehabt, er habe vielmehr eine Reihe von Verfügungen selbst bis in den Herbst hinein getroffen, ein Beweis dafür, daß er an alles andere eher dachte, als an einen nahen Rücktritt. Ebenso meldet ein anderes, keineswegs sensationelles zugängliches Blatt, die freikonservative „Post“, daß auch der Rücktritt des Herrn von Arnim keineswegs lediglich auf Gesundheitsrücksichten beruhe. Dem genannten Blatt zufolge scheinen Differenzen hinsichtlich der Polenpolitik obwalten zu haben, der Landwirtschaftsminister habe bei der Durchführung derselben nicht immer ausreichende Unterstützung des Ministerpräsidenten gefunden. Vielmehr habe Herr von Bethmann-Hollweg, als Herr von Arnim einmal die Durchführung einer dieser Aufgaben als sehr dringend bezeichnete, fallen lassen, er, der Ministerpräsident, sei ein entschiedener Gegner jeder Ausnahme-gesetzgebung. Wie dem auch sein möge, sicher ist, daß auch der Ministerwechsel bei der heutzutage herrschenden politischen Erregung sehr scharf unter die kritische Lupe genommen und im Kampfe der Geister auch weiterhin eine Rolle spielen wird. Darauf deutet auch die scharfe Abfage hin, welche die „Nationalliberale Korrespondenz“ zweifellos im Auftrage der Partei Herrn von Bethmann-Hollweg erteilt. Das genannte Organ geht davon aus, der neueste Ministerwechsel deute darauf hin, daß Herr von Bethmann-Hollweg einen einseitig konservativen Kurs zu steuern beabsichtige; Dernburg habe die Situation richtig beurteilt, wenn er sich nicht als das letzte Blatt für eine solche einseitig konservative Politik hergeben wollte. In der Außenpolitik habe sich Herr von Bethmann-Hollweg nicht gerade starknervig erwiesen, in der inneren Politik habe er sich jetzt aber für die konservative Richtung demonstrativ eingesetzt. Damit scheint das Rißtuch zwischen den Nationalliberalen und der Rechten nunmehr vollständig durchschnitten zu sein und weitere Kämpfe, welche die politische Unruhe noch erhöhen dürften, werden unmöglich ausbleiben.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Spende des Kaisers für die Ueber-schwemmten. Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz folgendes Telegramm gerichtet: „Voll innigen Mitgeföhls mit den von der entsetzlichen Wetterkatastrophe betroffenen Personen des schönen Westfalen, deren Schaden an Gut und Blut in seinem ganzen so traurigen Umfange jetzt zu übersehen ist, ist es mir ein Bedürfnis des Herzens, zur Linderung der größten Not auch meinerseits ein Scherlein beizusteuern. Ich habe dafür eine Summe von 10 000 Mark zu Ihrer Verfügung gestellt und meine Schatzkammer zu Ihrer Zahlung an Sie angewiesen.“

— Der unverföhnlische Herzog von Cum-

berland. Die aus Hoffreisen in der Regel gut informierte englische Wochenschrift „Truth“ behauptet, daß der Kaiser von Oesterreich seinen ganzen Einfluß geltend gemacht habe, um den Herzog von Cumberland zu bewegen, zu der Taufe nach Schwerin zu gehen, damit er dort mit Kaiser Wilhelm zusammentreffe. Der Herzog habe aber jeden Gedanken einer Verschönerung mit den Hohenzollern für sich persönlich mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen.

— Bethmann-Hollweg amts müde? Von „besonderer Seite“ wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Berlin gemeldet, daß die Stellung Bethmann-Hollwegs unhaltbar ist und daß vielleicht schneller ein Kanzlerwechsel zu rechnen sein wird, als man vielfach annimmt. Das Blatt erzählt weiter, daß durch die politischen Aufregungen der Gesundheitszustand des Kanzlers gelitten habe. „Man spricht von einem nervösen Magenübel, das dem Kanzler sehr zu schaffen mache.“

— Zur päpstlichen Enzyklika. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziös: Unsere Mitteilungen vom 15. d. M. über die Erledigung des durch die Borromäus-Enzyklika hervorgerufenen Streitfalles werden von einem Teil der Presse unter Berufung auf Veröffentlichungen vatikanischer Blätter in Zweifel gezogen. Von diesen Mitteilungen haben wir kein Jota zurückzunehmen. Sie geben genau die Erklärungen wieder, die von dem päpstlichen Staatssekretariat dem preussischen Gesandten schriftlich und mündlich gegeben worden sind. Weber die Klarheit noch die politische Bedeutung dieser Erklärungen können durch nachträgliche Kommentare verdunkelt oder abgeschwächt werden. Es ist demnach festzuhalten, daß der päpstliche Stuhl den von der preussischen Regierung gestellten Forderungen entspricht. Was den Ausdruck des Bedauerns über die durch die Enzyklika hervorgerufene Störung des konfessionellen Friedens betrifft, so ist das in der Note des Staatssekretärs gebrauchte Wort *dispiacere* von uns zutreffend mit „Bedauern“ übersetzt worden, wie sich leicht aus einem italienisch-deutschen Wörterbuch ergeben läßt. Die gleiche Uebersetzung findet sich übrigens auch in einer aus Rom datierten Widbergabe der Note im Wiener „Waterland“. Gefordert war ferner am 8. Juni das Unterbleiben einer kirchenamtlichen Veröffentlichung der Enzyklika in den deutschen Dialekten. Am 11. Juni ließ der Staatssekretär dem preussischen Gesandten in amtlicher Form mitteilen, daß der Papst bereits den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben habe, eine solche Veröffentlichung zu unterlassen. Für die Bedeutung dieses Schrittes ist es unerheblich, ob die päpstlichen Anordnungen schon vor der Erhebung der preussischen Forderung ergangen sind oder nicht. Der preussischen Regierung konnte es nur auf die Tatsache der schleunigen Inhibierung der kirchenamtlichen Publikation ankommen. Das Vorgehen der preussischen Regierung hatte von Anfang an kein anderes Ziel, als die Störung des Friedens unter den Konfessionen abzuwehren und gutzumachen. Dabei fand sie sich in Uebereinstimmung mit dem preussischen Abgeordnetenhaus und mit den führenden Kreisen des evangelischen Volkes. Daß der Abschluß des Konflikts das evangelische Empfinden betriebligen dürfte, ist nach unserer Veröffentlichung vielfältig zum Ausdruck gekommen. Zu einer Uenderung dieser Auffassung liegt nicht der mindeste Grund vor.

Frankreich.

— Eine Junggefallensteuer in Sicht! Den französischen Junggefallen scheinen schlimme Zeiten bevorzustehen, sie sollen nämlich gezwungen werden, in den Stand der heiligen Ehe zu treten, widrigenfalls ihnen eine besondere Steuer aufgelegt und sie auch von der Anstellung im Staatsdienste ausgeschlossen werden sollen. Im Senat brachte nämlich der Senator *Lancongue*, um dem ständigen Sinken der Bevölkerungsziffer Frankreichs einen Damm entgegenzusetzen, einen Vorschlag ein, wonach allen jungen Leuten, die bereits das 25. Lebensjahr erreicht haben und noch unverheiratet sind, die Laufbahn im Staats- und Gemeindedienste verschlossen bleiben soll. Ferner soll allen jungen Leuten von ihrem 30. Lebensjahre ab, sobald sie noch unvermählt sind, eine besondere Wehrsteuer auferlegt werden. Dagegen sollen die verheirateten Beamten eine Belohnung erhalten, indem ihnen besondere Vergünstigungen eingeräumt werden sollen. Ferner schlug der genannte Senator vor, zu dem gleichen Zwecke das Erbschaftsgesetz insofern zu ändern, als in Zukunft jeder Familienvater über sein ganzes Vermö-

gen freie Verfügung haben soll, während er nach den heutigen gesetzlichen Bestimmungen verpflichtet ist, für jedes seiner Kinder von seinem Vermögen einen Pflichtteil auszufetzen.

England.

— Krönung Königs Georg V. „Daily Express“ melde, aus guter Quelle, daß die Krönung Königs Georg V. im Monat Mai des Jahres 1911 stattfinden soll, wenige Tage nach dem Jahrestage des Todes Königs Eduard VII. Bald nach der Krönung wird sich der Herzog von Connaught nach Canada begeben und seine Stellung als Gouverneur anreten.

Rumänien.

— Ultimatum an Griechenland. „Echo de Paris“ berichtet aus Athen: Rumänien hat nach Athen durch Vermittelung des italienischen Geschäftsträgers ein Ultimatum zustellen lassen, worin es erstens das Ausdrücken des Bedauerns für die Dampferangelegenheit verlangt, zweitens Entschädigung der benachteiligten Personen, drittens Absehung des Hafentendanten, viertens Bestrafung der schuldigen Matrosen und fünftens Auslieferung der beiden Deserteure.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. Juni. Sonnabend, den 2. Juli ds. Js. soll eine schlichte Viehhaus-Eröffnungsfeier, bestehend in Konzert, Gesang und Festessen, stattfinden. Für den 17. Juli ist sodann ein großes Viehfest, ähnlich dem Waldsefeste vor einigen Jahren, geplant. Mit den Vorbereitungen dazu soll sofort begonnen werden.

— Reibhardtshal, 23. Juni. Gestern abend 6 Uhr fiel der ca. 8jährige Sohn des Herrn Gastwirt Brunne daselbst vom leeren Heuwagen herunter und zwar so unglücklich, daß ihm das Hinterrad über den Kopf ging und die Schädeldecke teilweise bloßgelegt wurde. Der bedauernswerte Knabe wurde nach Eibenstock gefahren, wo Herr Sanitätsrat Dr. Schau ihm ärztliche Hilfe zuteil werden ließ.

— Carlsfeld, 22. Juni. Einem bedeutenden Wilddiebstahl ist man im benachbarten Frühbus auf die Spur gekommen. Der Revierförster Herr Stefan in Hochgart bemerkte, daß in letzter Zeit aus dem gräflich Notzischen Tiergarten mehrere Stück Hochwild abhanden gekommen waren. Da Schäfte nicht zu vernehmen waren, mußte das Wild in Schlingen abgefangen worden sein. Bei einer Streifung fand man auch die Eingeweide eines Hirschkalbes, die die Wilderer beim Ausweiden des Tieres zurückgelassen hatten. Der Verdacht lenkte sich auf den Häusler und Knopfdreher Vinzenz Bartl in Frühbus, und bei einer Hausdurchsuchung fanden die Forstleute ihren Verdacht vollumfänglich bestätigt. Alle in der Wohnung vorhandenen Rockstücke waren mit rohem und gekochtem Hirschfleisch gefüllt, in der Bratröhre befanden sich Karbonaden und Gulasch, ebenfalls aus Hirschfleisch hergestellt, und in dem Keller wurden große Stücke von Wildbret vorgefunden, ebenso in den Speisekammern des Inwohners Franz Bartl, des Bruders vom Vinzenz Bartl. Beide wurden verhaftet.

— Dresden, 22. Juni. Von der Reise des Königs Friedrich August wird heute aus Wittich, im Auftrag gemeldet: Der König ist heute hier eingetroffen und vom kommandierenden General des 15. Armeekorps empfangen worden. Nach Empfangnahme der Meldungen begab sich der König im Automobil nach dem Truppenübungsplatz, wo er säkular begrüßt wurde.

— Dresden, 22. Juni. Die hiesige Pianofortefabrik Ernst Raps hat sich veranlaßt gesehen, den Konkurs zu beantragen.

— Dresden, 22. Juni. Heute vormittag ist in Heidenau bei Dresden die aus sechs großen Fabrikgebäuden bestehende Filzhutfabrik von Riedmann & Riedel ein Raub der Flammen geworden. Trotz der von Dresden requirierten Dampfspritze konnte nichts erhalten bleiben. Der Brand ist infolge Explosion eines Benzinmotors ausgebrochen. Dabei wurden vier Arbeiter schwer und 15 leicht verletzt. 350 Arbeiter sind durch den Brand arbeitslos geworden.

— Birna, 21. Juni. Durch den Niedergang einer Lehm-schicht ist gestern bei Abraumungsarbeiten in einem Steinbruche zu Rotterndorf bei Birna der polnische Arbeiter *Malysa* so schwer verletzt worden, daß im Johanniter-Krankenhaus zu Heidenau, wohin man den Verunglückten überführte, alsbald der Tod eintrat. Ein zweiter Arbeiter, der Pole *Surniak*, erlitt ebenfalls eine lebensgefährliche Verletzung.

— Großenhain, 21. Juni. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen wurde heute in der Mittagsstunde in dem Gehölz bei Jessen an einem zwölfjährigen Schulmädchen verübt. Der Unhold, ein mit braunem Jackett bekleideter 20jähriger Mensch, entkam in der Richtung nach Großenhain.